

Z u r
Lebensart der Raupe
der
***Limenitis Populi* O.**

Von
Georg Dorfmeister.

Es ist mir nicht bekannt, dass wir über die eigenthümliche Lebensart der allgemein verbreiteten und eben nicht seltenen *Limenitis Populi* O. genaue Nachrichten besitzen, daher ich so frei bin, dem löblichen Vereine meine Beobachtungen im Freien hierüber mitzutheilen.

Die Veranlassung zu deren Anstellung bot mir der Umstand, dass es mir durchaus nicht gelingen wollte, die im Jahre 1852 vor deren Ueberwinterung in Bruck a./M. aufgefundenen Räumchen dieser Species fortzubringen, obwohl ich allerlei Mittel versuchte. Wollte ich also die Eigenheiten dieser Raupe und den Grund des Misslingens erfahren, so blieb mir nichts anderes übrig, als die Beobachtung derselben im Freien vorzunehmen.

Gegen Ende Juli und Anfangs August 1853 entdeckte ich wieder die Räumchen, die sich eben erst aus den Eiern entwickelt hatten, ungefähr auf den Plätzen, wo ich sie um dieselbe Jahreszeit 1852 gefunden hatte. Sie leben einsam auf Sträuchern und Bäumen der bekannten Nahrungspflanze; Espen, *Populus tremula*. Ihre erste Wohnung ist die Mittelrippe eines Blattes, das sie von der Spitze aus beiderseits abnagen, (Fig. A, der beigegebenen Tafel,) wie ich diess auch von *Notodonta Ziczac* und *Palpina* schon bemerkt habe. Nur überspinnt die Raupe des *Populi* die Mittelrippe

fleissig, sitzt in der Ruhe immer mit dem Kopfe nach aussen gerichtet, kehrt von ihrem Ruhesitze aus um, geht spinnend über die Rippe auf der Oberseite des Blattes zum Frasse, frisst einige Minuten, und kehrt sodann, sobald sie satt ist, oder auch wenn sie beunruhigt wird, wieder zur Spitze zurück. Ihren Koth setzt sie an den Rändern des Frasses ab, wo er in den Fäden hängen bleibt. Schon durch letzteres Merkmal unterscheidet sich der Standort der jungen *Limenitis Populi* leicht von dem anderer Raupen. Während andere Raupen, wenn ihnen frisches Futter geboten wird, dasselbe leicht annehmen, zeichnet sich diese, wenn ich so sagen darf, durch ihren Eigensinn aus, vermöge welchem sie nur von diesem, von ihr einmal eingenommenen Blatte fressen will, ohne ein anderes zu berühren.

In der Gefangenschaft läuft sie, sobald dieses Blatt welk zu werden beginnt, so lange herum, bis sie matt wird, und endlich stirbt, ohne irgendwo einen andern Frass zu beginnen. Diess thut sie sogar dann, wenn man das Zweiglein abschneidet und so lange als möglich zu erhalten sucht, oder das Blatt an ein anderes frisches befestigt, was ich selbst im Freien ohne Erfolg versucht habe.

So macht sie eine oder zwei Häutungen, ohne das erste Blatt zu verlassen, wobei die kahle Rippe durch Abfressen an Länge stark zunimmt.

Gewöhnlich in der dritten Häutung, bisweilen schon in der zweiten verlässt sie jedoch dasselbe und sucht an einem Zweiglein einen passenden Ort, um ihr Winterquartier zu bereiten. So fand ich am 7. August eine Raupe, Fig. B, die ein Blatt mit einem Bande, dessen Länge ein Paar Linien betrug, an einen Zweig gesponnen hatte, und wie es schien, mit Frass beschäftigt war.

Gleich darauf fand ich eine andere, schon früher beobachtete Raupe, anstatt auf ihrem ersten Blatte, in ein, an einen Zweig befestigtes Blattstück eingerollt, Fig. C. In der Nähe befand sich ein ausgenagtes Blatt, von welchem offenbar das Blattstück herrührte, es wurde diess deutlich ersichtlich, wenn man das Blatt gegen das Aestchen bog. Als ich mich am 8. August wieder dahin begab, fand ich auch die ersterwähnte Raupe, Fig. B, in ein Blattstück gewickelt, und zwar in dasselbe, wovon sie Tags zuvor gefressen hatte.

Dieses Wickelblatt, (C Seitenansicht, D Daraufrsicht,) ist ringsum versponnen und nur an einem Ende offen, wo die Raupe mit dem Kopfe voran, hineinkriecht. Bei der Oeffnung ist auch ihr Hintertheil zu sehen, der in zwei Spitzen endigt. Die Raupe selbst ist braungrau, heller und dunkler gefleckt, chagrinartig rauh, mit Höckern, ähnlich der erwachsenen, und einem grossen oben eingekerbten Kopfe. (Kopf fast wie bei *Zizcae*.)

Die zweite bezeichnete Raupe hatte bereits, als ich sie fand, 7. August, an dem Blatte, Fig. E, von *a* bis *b* eingefressen. Sie kroch immer um Nahrung zu sich zu nehmen, rücklings aus dem Wickelblatte heraus, umspann dasselbe, und die Gegend herum, und ging dann auf das nächste Blatt fortwährend spinnend über den Stiel auf der Oberseite am Rande bis zu der Stelle, wo sie vorher zu fressen aufgehört hatte. Sie frass nur einige Minuten, und kehrte jedesmal auf demselben Wege ziemlich schnell in ihre Wohnung zurück. So verzehrte sie nach und nach noch den Blatttheil von *b* bis *c* und ebenso den von *c* bis *d*, und hörte dann, am 16. August gänzlich zu fressen auf, so dass ich sie nicht mehr aussen antraf; ihr Hintertheil blieb jedoch sichtbar, da die Oeffnung nicht verschlossen wurde.

Die Abänderungen in der Lebensart der übrigen von mir beobachteten Raupen beziehen sich nur auf die Art, das bezeichnete Blatt einzufressen, indem diess bisweilen anstatt von links nach rechts, umgekehrt, oder mehr von der Seite geschah. Das übrige blieb sich gleich.

Von zehn aufgefundenen Raupen verlor ich fünf ganz aus dem Auge, welche entweder zu Grunde gingen, oder vielleicht weiter entfernt ihren Winteraufenthalt genommen hatten; fünf wickelten sich nach und nach ein, wovon aber zwei wahrscheinlich ein Raub von *Ichneumon*-Larven wurden, so dass ich am 22. August nur mehr drei Raupen besass, von welchen die letzteingewickelte (25. August) noch bis Ende des Monats Nahrung zu sich nahm. In dem einem Wickelblatte entdeckte ich eine grünliche Made, und die Raupe unweit ihrer Wohnung todt auf einem Blattstiele klebend. Das abgeschnittene Zweiglein nahm ich mit der Made in der Hülse nach Hause, aber diese starb darin.

Da ich in der Zwischenzeit meinen Wohnort veränderte, so konnte ich nach der Ueberwinterung nur zweimal nachsehen. Am 17. Mai waren noch zwei vorfindig, die in ihren Hülse steckten, sie scheinen diese nach dem Winter noch nicht verlassen zu haben, denn in der Nähe war nirgends Frass bemerkbar. Die dritte war sammt der Hülse verschwunden.

Am 5. Juni fand ich von der einen nur die Hülse, und zwar durch Fäden an der Oeffnung verklebt, — die Raupe mag wahrscheinlich ebenfalls ein Raub von *Parasiten*, vielleicht von Fliegenmaden geworden sein, von der andern aber unweit ihres Häuschens, das noch gut erhalten war, und dessen Ende so, wie sonst, offen stand, die Puppe derart an ein Blatt befestiget, wie diess die Skizze, Fig. F zeigt, nämlich in gestürzter Lage mit der Stielspitze auf der Oberseite an der Wurzel eines etwas eingebogenen und nach abwärts hängenden Blattes mit starkem Gespinnst angeheftet; der Blattstiel selbst ist, wie es scheint, Vorsichts halber, damit er nicht abge-

486

nagt, oder das Blatt vom Winde herabgeworfen werden könne, sammt dem Zweiglein mit Gespinnst überzogen. Sie entwickelte sich am 17. Juni.

Von allen Puppen, die ich fand, war nicht eine auf andere Art befestiget, was weder mit der Abbildung, noch mit der Angabe Freyer's übereinstimmt, daher ich die Richtigkeit derselben in Zweifel ziehe.

NB. Auch Hübner bildet die Puppe freihängend ab, obwohl er eine wahrscheinlich zur Verpuppung reife Raupe in der Lage auf einem Blatte darstellt, die mit vorstehender Angabe übereinstimmt.

Georg Frauenfeld.

*Dorfmeister, Lebensweise
v. Limenitis Populi.O.*

Verh. d. z. b. Ver. 1854.



Lebensweise v. A. Hartinger

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Dorfmeister Georg

Artikel/Article: [Lebensweise der Raupe von Limenitis populi. 483-486](#)